Video-Podcast der Bundeskanzlerin #08/2018

17. März 2018

Die Fragen stellte Clara Krause, Studentin der Medienwissenschaften an der TU Berlin.

Clara Krause:
Frau Bundeskanzlerin, nächste Woche nehmen Sie zum ersten Mal als Chefin der neuen Regierung an der Sitzung des Europäischen Rats in Brüssel teil. Gleich das erste Kapitel des Koalitionsvertrages verspricht einen „neuen Aufbruch für Europa". Wie sieht dieser Aufbruch aus, und was erwarten Sie von diesem Gipfel?

Bundeskanzlerin Angela Merkel:
Ja, wir haben eine entscheidende Zeit in der Europäischen Union. Einmal, weil Großbritannien die Europäische Union verlässt, aber auch, weil wir spüren, wie uns auch die internationale Lage zum Handeln verpflichtet. Und insbesondere auch gemeinsam mit dem französischen Präsidenten wollen wir einige Themen in Angriff nehmen, die man nicht auf der nationalen Ebene alleine lösen kann, sondern die europäisch besser gelöst werden können, wenn wir unser Gewicht in der Welt auch deutlich machen wollen. Und dazu gehören Fragen der wirtschaftlichen Stärke. Dazu gehören Fragen der Stabilisierung des Euro – der langfristigen Stabilisierung, also das Thema Bankenunion und andere Fragen. Dazu gehört die Frage der Migration: Wie wollen wir unsere Außengrenzen schützen? Wie wollen wir Fluchtursachen bekämpfen? Wie wollen wir illegale Schmuggler auch dahin bringen, dass ihnen das Handwerk gelegt wird? Und diese Fragen wollen wir also mit viel Elan diskutieren, und deshalb hat Deutschland in seinem Koalitionsvertrag gesagt: Wir brauchen diesen neuen Aufbruch, um Europa stärker, sichtbarer zu machen. Und ich hoffe, dass wir da auch schnell Ergebnisse erzielen.

Ein Ziel der europäischen Wirtschaftsunion ist es, makroökonomische Ungleichgewichte innerhalb der EU zu verhindern. Die Mitgliedsstaaten verpflichten sich dazu, ihre Haushalts- und Wirtschaftspolitik an gemeinsamen Regeln auszurichten und aufeinander abzustimmen. Was ist Ihre Antwort auf die Kritik aus Brüssel an den anhaltenden deutschen Exportüberschüssen?

Meine Antwort ist, dass wir im Augenblick tendenziell sinkende Handelsüberschüsse haben. Das ist auch dadurch hervorgerufen, dass unser Binnenkonsum eigentlich die Kraft ist, die unser Wachstum am meisten prägt. Wir haben allerdings eine Reihe von Faktoren, auf die haben wir gar keinen Einfluss: Wenn es zum Beispiel um Wechselkurse geht, wenn es zum Beispiel um Ölpreise geht, dann sind das Dinge, auf die können wir keinen Einfluss nehmen. Und natürlich zeigt sich in den Handelsüberschüssen auch, dass wir gefragte Produkte haben. Und das wollen wir natürlich auch in Zukunft haben. Aber durch Ankurbelung des Binnenkonsums versuchen wir, dem auch entgegenzuwirken.

Auch die Brexit-Verhandlungen stehen nächste Woche wieder auf der Agenda. Neben der wirtschaftlichen Kooperation steht auch die wissenschaftliche Zusammenarbeit vor vielen Unsicherheiten. Als Studentin interessiert mich deshalb besonders: Wird die Mobilität angehender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, wird der Studierendenaustausch Thema der Verhandlungen sein?

Wir werden zum ersten Mal darüber sprechen: Wie sieht unsere Vorstellung aus über die zukünftigen Beziehungen zu Großbritannien? Natürlich muss Großbritannien da auch sagen, was das Land selbst möchte. Dazu hat die britische Premierministerin ja auch erste Ausführungen in einer Rede vor wenigen Tagen gemacht. Und ich hoffe, dass dazu auch gehört, dass wir gerade im wissenschaftlichen Bereich weiter eng zusammenarbeiten. Großbritannien muss sagen, inwieweit es an dem Programm Horizon 2020 und am Erasmus-Austausch teilnehmen will. Dieser Erasmus-Austausch von Studierenden, aber auch Lehrkräften ist natürlich ein Paradebeispiel für ein erfolgreiches europäisches Programm. Und gerade deutsche Studenten und Lehrkräfte nehmen daran sehr stark teil: allein 330.000 in einem Jahr. Das ist schon eine tolle Bilanz.

In meinem Studium erforsche ich die Potentiale des Internets für unsere Demokratie. Sie haben sich mehrmals dafür ausgesprochen, Bürgerinnen und Bürger in Form von Dialogen in die Weiterentwicklung Europas mit einzubeziehen. Können wir uns bald auch an digitalen Bürgerdialogen beteiligen?

Ja. Wir hatten das schon. Wir haben bereits 2012 und 2015 als Bundesregierung Bürgerdialoge durchgeführt. Das konnte man auch digital machen – oder eben real. Und da hatten wir schon relativ viel Erfolg. Aber wir werden uns jetzt auch demnächst an den europaweiten Dialogen beteiligen, die über die Zukunft der Europäischen Union stattfinden sollen. Und gerade Frankreich und Deutschland werden hier auch sehr eng zusammenarbeiten, und da wird es sowohl digitale Beteiligungsmöglichkeiten geben als auch Beteiligungsmöglichkeiten an Foren und an Veranstaltungen. Und ich glaube, dieses Gespräch mit den Bürgerinnen und Bürgern ist sehr, sehr wichtig, und deshalb lade ich alle ein, dann da auch mitzumachen.